

Der Kampf gegen Hinterhalte [Fortsetzung]

Autor(en): **Carrel, Laurent F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **51 (1976)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kampf gegen Hinterhalte

(Vgl. Ausgabe 3/76)

Hptm Laurent F. Carrel, Kdt Füs Kp II/26

Washington DC, USA

«Donnerfahrt»-Taktik («Thunder Run» oder «Road Runner»)

Bekanntlich gehen einem Hinterhalt meist intensive Planung und getarnte Vorbereitungsarbeiten am Ort des Hinterhalts voraus, wo Waffenstellungen, Unterstände, Munitionsdepots usw. gegraben werden. Diesen zum Erfolg eines Hinterhalts wichtigen Vorkehrungen trachtete die amerikanische Armee durch die Anwendung der «Donnerfahrt»-Taktik zuvorzukommen. Während der Dunkelheit verschiebt sich eine Panzerkompanie oder ein Panzerzug in unregelmässigen Zeitabständen in rascher

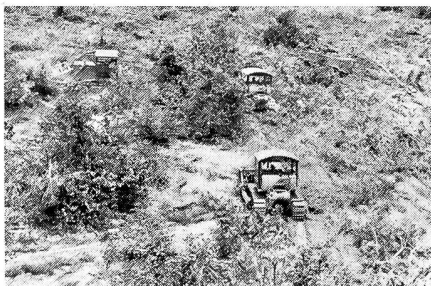


Foto G: Rodungsarbeiten unter Panzerschutz
Ausgelassene Buschgruppe mit Sensor und ein-
gerichtetem Feuer

Fahrt auf der Strasse und nimmt alle Geländeteile, wo mögliche Hinterhalte eingerichtet werden können, unter intensiven Beschuss. Der «Road-Runner»-Taktik wurde eine grosse präventive Wirksamkeit gegen die Einrichtung von Hinterhalten beigemessen, sie fand deshalb während des Krieges ausgiebig Anwendung (Bild 6).

Erfolgreiche Konvoi-Operationen waren nur dank den sich gegenseitig unterstützenden Artillerie-Feuerunterstützungsbasen entlang der Versorgungsrouten möglich. Nach diesem neuen Konzept des Artillerieeinsatzes wurden eigene Konvois entlang unsicherer Routen oder Operationen im Feindgebiet von einem Gebiet aus, das der Gegner dominierte, mit wirkungsvollem Feuer unterstützt. Die Positionen wurden so gewählt, dass jeder Punkt entlang der Strasse oder der geplanten Operation mit mindestens einer Batterie, womöglich mit zwei oder mehr Batterien erreicht werden konnte. Die Batterien wurden in den Feuerbereich einer benachbarten Basis gelegt, die im Falle eines Angriffs Feuerunterstützung schiessen konnte. Im günstigsten Fall erlaubte dies dem Versorgungskonvoi, mit minimaler Eskorte zu reisen. Ein in Vietnam von einem Oblt entwickelter einfacher Hebedeplatz («Speed Shift»), der unter

2,70 m bezeichnend. Helikopter deponierten bei jedem Pfosten ein Feldbefestigungssortiment mit Stahlblech, Sandsäcken und Sprengmaterial; 25 m ausserhalb der Feldbefestigungslinie entstand das Drahthindernis, verstärkt mit Claymore-Minen; eingeflogene Bulldozer gruben Kommando-understände und Artilleriestellungen. Anschliessend wurden Geschütze, Munition, Übermittlungs-, Kontroll- und Kommandogeräte eingeflogen. Um die Basis wurde freies Schussfeld gerodet, einzelne Baumgruppen auslassend, die dem Gegner als Angriffsgrundstellung dienen sollten und auf die präzises Direkt- oder Bogenfeuer eingerichtet wurde. Gefechtsfeldradar, Sensoren und Spezialbeobachtungsgeräte gehörten gleich einem 6 m hohen Beobachtungsturm, in einem Stück eingeflogen, zur Standardausrüstung. Da diese Feuerbasen wie saftige Köder vor die Nase des Gegners gesetzt wurden, drehte man den Spiess um und sah darin eine Möglichkeit, den schwer fassbaren Gegner zum Angriff herauszulocken, um ihn anschliessend mit intensiv vorgeplantem Feuer eigener Waffen, aus der Luft oder mit dem Feuer benachbarter Basen zu packen.

Die Planung der Feuerbasen hatte vor allem dem Umstand Rechnung zu tragen, dass der Gegner mit grosser Wahrscheinlichkeit des Nachts angriff. Die Konstruktion der gesamten Feuerbasis nahm je nach den Umständen unterschiedlich viel Zeit in Anspruch, in jedem Fall war aber bei Nachteinbruch der äussere Verteidigungsring mit 24 Feldbefestigungen beendet und die Bewachungskompanie abwehrbereit. Die nächste Generation Feuerbasen nannte sich «Fire Support Surveillance Bases», mit elektronischen Mitteln ausgestattet, die es erlaubten, in einem bestimmten Umkreis jeden Gegner festzustellen, zu identifizieren und im taktischen Operationszentrum der Basis die Informationen aller Überwachungs- und Beobachtungsgeräte direkt in Feuerbefehle umzuformen. Zum Einsatz kamen Sensoren (von Hand gepflanzt oder abgeworfen, die infanteristische Bewegungen im Umkreis von 40 m, Fahrzeuge auf 300 m registrierten), AN/PPS-5- und AN/PPS-4-Gefechtsfeldradar mit Reichweiten von 5 bzw. 1,4 km sowie Infrarot- oder Restlichtverstärkerbeobachtungsgeräte.

Aus diesen Möglichkeiten erwuchs der «Artillerie-Hinterhalt», bei dem die Geschütze innerhalb ihrer Reichweiten (105-mm-Haubitze: 11 km, 155-mm-Haubitze: 15 km, 175-mm-Kanone: 32 km) auf eine Wegstrecke eingerichtet wurden, welche

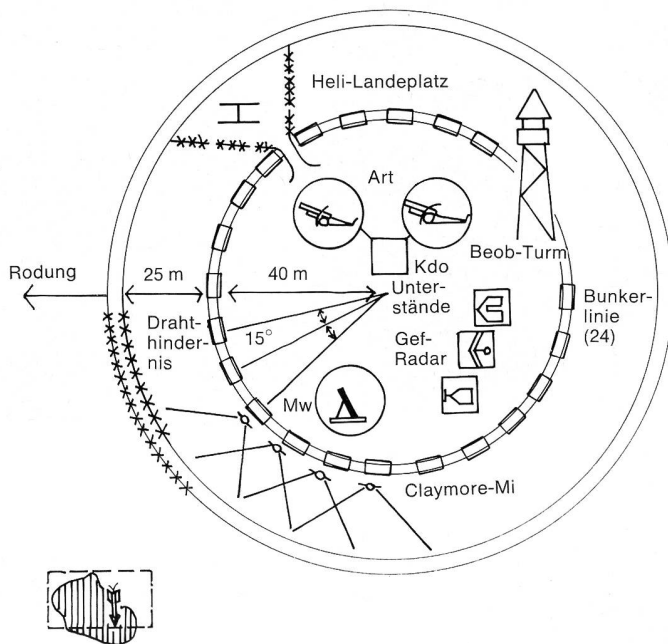


Bild 7: Feuerunterstützungsbasis



Foto H: Bau einer Feuerunterstützungsbasis

die Haubitze geschoben wurde, erlaubte rasch und mühelos einen 360°-Feuerbereich der 155-mm-Geschütze.

Feuerunterstützungsbasen (Fire Support Bases, Bild 7, Foto H)

Der Standardbau der Feuerunterstützungsbasen begann im Morgengrauen mit dem Einschlagen eines Pfostens im Zentrum der Feuerbasis; mit einem Seil zog man einen 40 m messenden Kreis, und alle 15° wurde ein Pfosten geschlagen, die Bunkerlinie mit 24 Feldbefestigungen zu

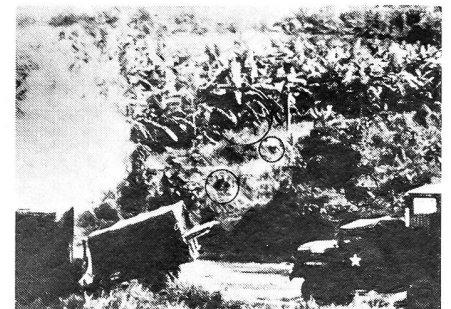


Foto I: 21. November 1966: Brennende Lastwagen eines Versorgungskonvois, der zwischen Bien Hoa und Xuan Loc in einen Hinterhalt des 274. Vietcong-Regiments geriet. (In den Kreisen getarnte gegnerische Stellungen.)

mit Sensoren überwacht war. Durchmarschierender Gegner löste das vorbereitete Artilleriefeuer aus.

Der dreifache Schutz von Konvois

Die folgenden Erkenntnisse wurden aus zwei ausführlichen Kampfberichten des 11. Armored Cavalry Regiments gezogen:

- Am 21. November 1966 legte das 274. Rgt der 5. Vietcong-Div zwischen der Provinzhauptstadt Bien Hoa und dem Ort Xuan Loc am «Highway 1» einem 80 Fahrzeuge zählenden Konvoi, der von mechanisierten Kräften des 11. Armored Cavalry Regiments geschützt wurde, einen Hinterhalt (Foto I).
- Am 2. Dezember 1966 überraschte das 275. Vietcong-Rgt am gleichen «Highway 1» bei Suoi Cat einen kleineren Konvoi unter dem Kommando von Oblt Wilbert Radosevich, Pz Zfhr im 11. Armored Cavalry Regiment, mit einem Hinterhalt.

In den Kampfberichten zeichnet sich ab, was die amerikanische Armee im Verlauf des Krieges immer anstrebte, nämlich:

- den Konvoi-Geleitschutzeinheiten drillartig eingeübte Hinterhalt-Verhaltensregelungen einzuimpfen,
- ihnen eine vorgeplante und augenblicklich zurückschlagende Feuerunterstützung zur Verfügung zu stellen
- und eine unmittelbar reaktionsfähige, mobile Einsatzreserve bereitzuhalten.

a) Hinterhalt-Verhaltensregelungen

Dem Konvoi wurde eine genügend konzentrierte Formation von Kampffahrzeugen beigemischt, welche imstande waren, bei einem Hinterhalt auf den Flanken Feuerüberlegenheit zu erringen. Andererseits mussten die Kampffahrzeuge genügend aufgelockert operieren, um den Gegner zu gezieltem Feuer zu zwingen. Neben



Foto K: ACV (Armored Cavalry Assault Vehicle), ein zusätzlich bewaffneter und gepanzertes M-113

Panzern fand vor allem das ACV (Armored Cavalry Assault Vehicle) Verwendung. Dabei handelte es sich um einen zusätzlich bewaffneten und gepanzerten M-113-Schützenpanzer: Neben dem überschweren 12,7-mm-Mg wurden zwei zusätzlich ge-



Foto L: Drillartig eingeübte Verhaltensregelungen bei Hinterhalten. Ein Konvoi-Geleitschutz hält in «Heringsgräte»-Formation.

schützte 7,62-mm-M-60-Mg montiert und ein 40-mm-Granatwerfer mitgeführt (Foto K). Geriet der Konvoi in einen Hinterhalt, führen die Kampffahrzeuge sogleich in «Heringsgräte»-Formation (Foto L), ungerade Fahrzeuge überschütteten den Gegner links der Marschstrasse, gerade rechts der Strasse mit konzentriertem Feuer. Vermochten die Schützen auf den Fahrzeugen wegen Rauch, Staub oder geschickter Tarnung die gegnerischen Stellungen nicht auszumachen, bestrichen das 12,7-mm-Mg eine Zone ab 50 m seitwärts und die M-60-Mg eine solche ab 25 m mit Feuer, während der Nahbereich mit zum Fahrzeug hinausgeworfenen Handgranaten abgedeckt wurde (Bild 9). In jedem Fahrzeug wurde genügend Munition mitgeführt, um praktisch ununterbrochen während zehn Minuten feuern zu können. Unter allen Umständen musste der Konvoi-Geleitschutz aus der defensiven Situation rasch zur Offensive schreiten. Der Initiative des Gegners war mit noch massiverem Feuer zu begegnen, die reflexartige Feuerauslösung sollte ihn am Ort festnageln, dem Konvoi-Kommandanten eine kurze Überlegungspause verleihen, in der er die Situation bewerten, seinen Kampfplan fassen, Flieger-, Helikopter- oder Artillerieunterstützung anfordern und den Reserveeinsatz auslösen konnte. Der Konvoi musste während dieser Zeit unbedingt in Bewegung bleiben: Nur leicht geschützte Fahrzeuge

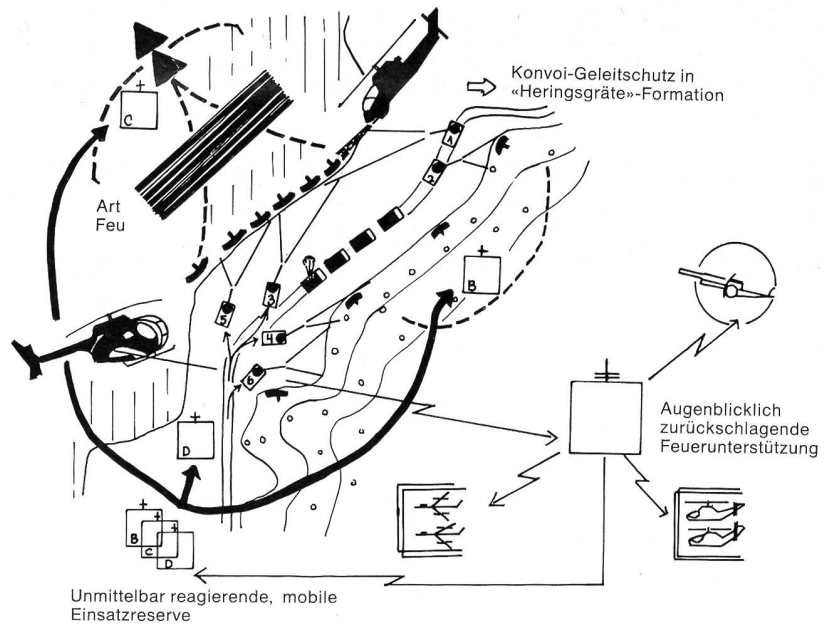


Bild 8: «Heringsgräte»-Technik der gepanzerten Konvoi-Eskorte

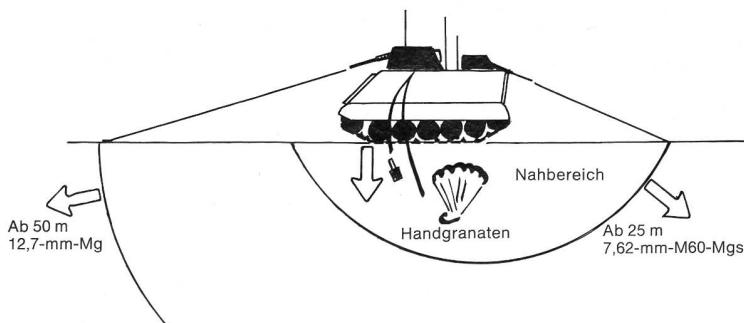


Bild 9: Kampfweise eines Armored Cavalry Assault Vehicle bei unerkannten gegnerischen Stellungen

versuchten durchzubrechen, angeschossene oder brennende Fahrzeuge wurden von der Strasse geschoben, die Mannschaft bewegungsunfähiger Vehikel sass ab und nahm den Feuerkampf mit dem Gegner auf.

b) Vorgeplante und augenblicklich zurückschlagende Feuerunterstützung

Über dem Konvoi schwebte während der Fahrt ein Beobachtungs- und Übermittlungshelikopter mit dem Fliegerleitposten, begleitet von einem Kampfhelikopter (Bild 8). Kurz nach den ersten Explosionen

wurde das Leichtfliegerteam des Regiments, zwei mit Raketen und Bordkanonen bewaffnete Kampfhelikopter AH-IG Huey Cobra, zum Hinterhaltort beordert. Der ursprünglich über dem Konvoi schwebende Kampfhelikopter Huey Cobra hatte bereits zwei Feuerpassagen geflogen, während der Beobachtungshelikopter die gegnerischen Stellungen mit Markierraketen bezeichnete. Acht Minuten nach Kampfbeginn belegten aufgestiegene Kampfflugzeuge die gegnerischen Stellungen mit 500-Pfund-Bomben und Napalm. Vorgeplantes Artilleriefire riegelte den Rückzugsweg des Gegners ab und unterstützte das Vorgehen der Einsatzreserve.

c) *Unmittelbar reagierende, mobile Einsatzreserve*

Kurz nachdem der Konvoi-Kommandant einen Notfunk ausgestrahlt hatte, verschaffte sich der Regimentskommandant, in seinem Helikopter über dem Hinterhalt schwebend, selbst ein Bild der Lage. Sein Kampfplan wurde unmittelbar in Befehle geformt: Kp C hatte den Rückzugsweg des Gegners zu blockieren, Kp B eine weitumfassende, halbkreisförmige Spange um den Hinterhalt zu legen, Pz Kp D auf der Strasse vorzustossen, den Gegner aufzureiben und in die blockierenden Reserven abzudrängen (Bild 8). Inzwischen sorgten ein aggressiv kämpfender Konvoi-Geleitschutz, Abriegelungsfeuer der Artillerie und Einsätze von Kampfhelikoptern und -flugzeugen dafür, dass der Gegner bis zum Eintreffen der mobilen Reserve am Ort des Hinterhalts festgenagelt blieb. Die Aufgabe der mobilen Einsatzreserve fiel in beiden Fällen Bodentruppen zu, wurde aber später vermehrt von helikoptertransportierten «Airmobile Task Forces» in der Art der «Jitterbug-and-Seal»-Operationen übernommen.

Aus der beschriebenen «Heringsgräte»-Technik des gepanzerten Geleitschutzes entsprang später die sogenannte «Laubfrosch»-Technik, in welcher ein mechanisierter Zug in «Heringsgräte»-Formation anhielt, während der 2. Panzerzug mit seinen Konvoi-Fahrzeugen durch die Formation hindurchfuhr, weiter vorn an einer kritischen Stelle ebenfalls in «Heringsgräte»-Formation Aufstellung nahm, während der 3. Zug mit seinen Konvoi-Fahrzeugen durch die beiden stehenden Konvoi-Segmente hindurchfuhr, an der Spitze wiederum in «Heringsgräte»-Formation anhielt, während sich der 1. Zug in Marsch setzte (vgl. Bild 10). Derart wurden verdächtige Hinterhaltstellen in gegenseitig überspringender Weise durchfahren.

Stehender Konvoischutz

Im Sommer 1968 entwickelte die 25. Division US Army neue Konvoi-Geleitschutzverhaltensregelungen: Konvois wurden in kleinere, autonome Marschpakete unterteilt. Munition und Brennstoff wurden am Ende des Konvois mitgeführt, um nicht mit brennenden und explodierenden Fahrzeugen die Strasse zu blockieren. Entpannungsfahrzeuge, zusätzliche Zugmittel und Militärpolizei hatten den Auftrag, den Konvoi unter allen Umständen in Bewegung zu halten. Der Konvoi-Kommandant befahl den Konvoi und den Geleitschutz von einem Helikopter aus. Neu war ebenfalls, dass sich der Geleitschutz nicht mehr mit dem Konvoi bewegte, sondern an kritischen Stellen entlang der Route Aufstellung nahm. Der Kommandant flog die Route vorgängig ab, die ebenfalls präventiv von einer Entminungsequipe patrouilliert wurde.

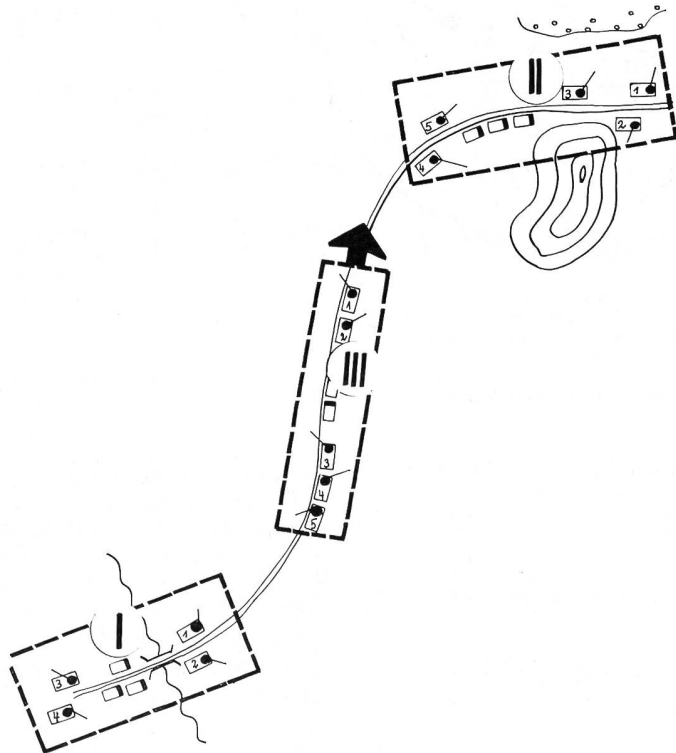


Bild 10: «Laubfrosch»-Technik eines Konvois

Die Verwendung von Minen

Minen fanden allein oder in Verbindung mit Hinterhalten in Vietnam ausgiebig Anwendung. Da sich in jüngster Zeit in der Schweizer Armee ohne überzeugende Begründung ein Wandel in der Verminungstechnik abzuzeichnen beginnt, wonach Minen neuerdings vermehrt und mit erhofft besserem Erfolg offen ausgelegt werden, sind folgende Feststellungen interessant: Feindliche Minen und Fallen waren für etwa 70 Prozent der amerikanischen Fahrzeugverluste und 20 Prozent der Mannschaftsausfälle verantwortlich. Der Vietcong wurde ein Meister in der Anwendung und Tarnung dieser Waffe, und ein umfassendes Gegenprogramm der US Army wurde auf die Beine gestellt: Umfangreiche Studien, Analysen der Vietcong-Taktiken, Materialprüfungen usw. durch das «Mine Warfare Center of the Headquarters, US Army, Vietnam» wurden durchgeführt und ein Bericht «Mine Warfare in Vietnam» mit den ersten Resultaten veröffentlicht. Es folgten intensive Bemühungen, alle Einheiten mit den Gefahren vertraut zu machen: «Viet-Cong/North-Vietnamese Army Employment of Mines and Booby Traps» nannte sich die abgegebene Darstellung. Die Schützenpanzer wurden zusätzlich verstärkt, Minenhunde ausgebildet, neue Minendetonationsrollen (Ensure 202) an Panzern ausprobiert (Foto M), Infrarotdetektoren für den Gebrauch ab Mann, Fahrzeug oder Helikopter erprobt und

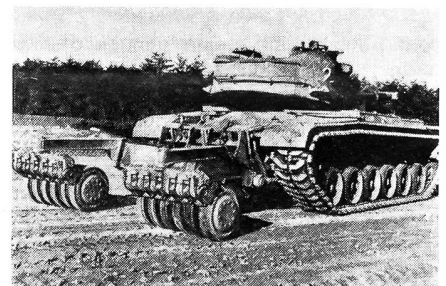


Foto M: Neu entwickelte Minendetonationsrolle Ensure 202, an einem Panzer M 48 montiert

Versuche mit Radiowellen durchgeführt. Minensuchgeräte, die minime Metallteile in sonst metalllosen Minen entdecken sollten, waren im allgemeinen nicht erfolgreich. Die Mehrzahl der gefundenen Minen wurde von blossen Auge entdeckt und mit Sprengstoff an Ort und Stelle zur Explosion gebracht. Die betreffende Vietnam-Studie des amerikanischen Verteidigungsdepartementes kommt zum lakonischen Schluss: «Es gab ein Gebiet, wo amerikanischer Erfindungsgeist keinen Erfolg zeitigte: bei Massnahmen gegen die Minenwaffe. Zieht man das Ausmass der feindlichen Bemühungen auf dem Gebiet des Minenkampfes und der Fallentechnik in Betracht, waren amerikanische Experten nicht imstande, die Antwort zu finden, wie diesen Bemühungen zu begegnen ist.» Zum Hauptziel wurde demnach das Bestreben, gegen die Minenleger selbst vorzugehen oder ihnen das Handwerk mit Patrouillen, Rodungen, Gegenhinterhalten, «Road Runners», Spürhunden, Beobachtungstürmen, Gefechtsfeldsensoren, Nachtbeobachtungsgeräten usw. zu erschweren.